

Rudolf  
Bergmann

Wüstungs-  
forschung

## Das Projekt »Wüstungen und Kulturlandschaft im östlichen Hochsauerlandkreis«

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Abb. 1 (rechte Seite)  
Wüstungen im östlichen  
Hochsauerland, Arbeits-  
stand April 2010 (Grafik:  
LWL-Archäologie für  
Westfalen/B. Schulte-  
Linnemann).

### Literatur

Volker Pingel (Hrsg.), Wege als Ziel. Kolloquium zur Wegforschung in Münster, 30. November/1. Dezember 2000 (Festschrift B. Thier). Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 13 (Münster 2002). – Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), HistoriKa 25. Historische topographische Karten des heutigen Nordrhein-Westfalens im Wandel der Zeit. 4415 Anröch-

te (Bonn 2005). – Ulrike Spichal, Wege der Jakobspilger in Westfalen. In 9 Etappen von Höxter über Paderborn und Soest nach Dortmund. Jakobswege 8 (Köln 2010). – Ulrike Spichal, Wege der Jakobspilger in Westfalen. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 415–417.

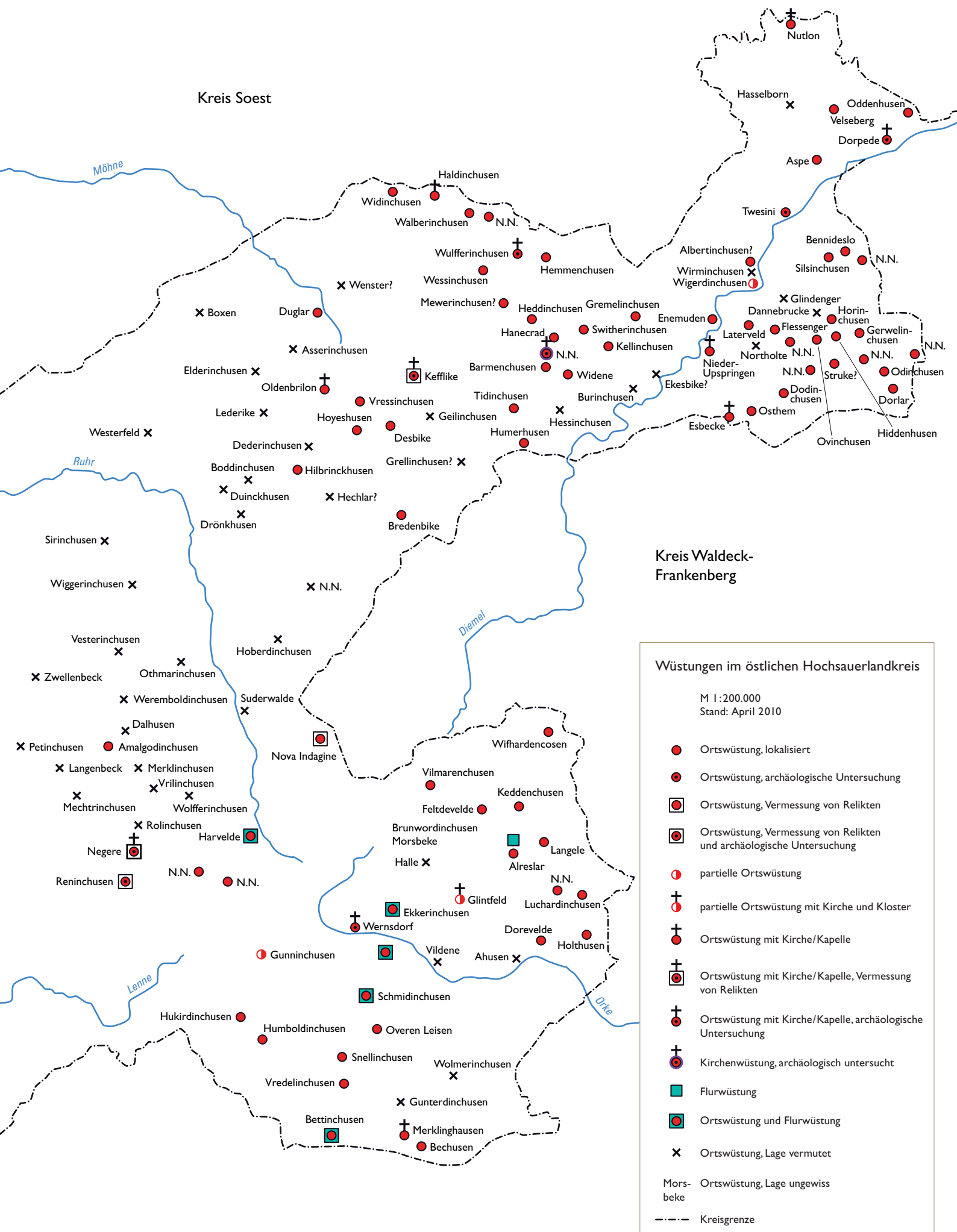
Die LEADER-Region Hochsauerland umfasst die Kommunen Brilon, Hallenberg, Olsberg, Marsberg, Medebach und Winterberg, die vor der kommunalen Gebietsreform ab 1969 den Kreis Brilon gebildet haben. Das von der EU geförderte LEADER-Projekt (Abkürzung für »Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale – Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft«) zur Erforschung von Wüstungen und Kulturlandschaft im Hochsauerland wird vom Regionalverein der LEADER-Region Hochsauerland in Kooperation mit der LWL-Archäologie für Westfalen getragen. Es wurde 2009 genehmigt und ist bis 2013 befristet.

Die untersuchte Region schließt sehr unterschiedliche Landschaftsräume ein: neben dem an der oberen Ruhr gelegenen Astengebirge, das im engeren Sinn als Teil des Hochsauerlandes aufzufassen ist, auch die Hallenberger und die Medebacher Bucht südöstlich der Kammlagen des Rothaargebirges, weiterhin die Offenlandschaft der Briloner Kalkhochfläche und schließlich die Tallandschaften beiderseits der Diemel um den alten Zentralort Marsberg. Der Altkreis Brilon zählt zu den Regionen Mitteleuropas, die im späten Mittelalter von einer exzessiven Wüstungsbildung erfasst worden sind. In den meisten Fällen liegen keine gesicherten archäologischen und historisch-geografischen Kenntnisse zu den Ortswüstungen vor (Abb. 1). Diese Situation hat im vergangenen Jahrzehnt häufig zu planerischen Problemen geführt, und zwar sowohl bei Kommunen mit expandierenden Industrien als auch bei der Forstwirtschaft. Eine Zielsetzung des LEADER-

Projektes ist es daher, die in der Region bestehenden Ortswüstungen zu lokalisieren. Basierend auf dem geborgenen Fundmaterial soll außerdem der Verlauf der Besiedlung rekonstruiert werden. Die Region ist zudem reich an Wüstungsfluren des Mittelalters, die als an den Hängen gelegene Terrassenacker-systeme ausgeprägt sind und die es ebenfalls zu lokalisieren bzw. erforschen gilt.

Der aktuelle Arbeitsstand zeigt, dass in der Region rund 130 Ortswüstungen zu verorten bzw. mindestens 66 % der mittelalterlichen Siedlungen aufgegeben worden sind. Die meisten von ihnen sind nur dem Namen nach aus historischen Quellen und Karten bekannt. Unter den aufgegebenen Orten sind nicht nur einfache ländliche Siedlungen in Weilergröße, sondern auch Dörfer mit Kapelle oder Kirche, wie die »Negerkirche«: Einstmals Pfarrkirche des mittelalterlichen Kirchspiels Negere mit mehreren abhängigen Weilern ist das obere Hochtal der Neger auf Karten des ausgehenden 16. Jahrhunderts als Waldgebiet kartiert; damals bestanden noch aufgehende Mauerreste der Kirche. Weiterhin kann der Altkreis Brilon mit der einzigen baulich erhaltenen Wüstungskirche Westfalens aufwarten: Als Rest des abgegangenen Dorfes Niederupspringen steht sie heute isoliert in der Landschaft. Weitaus weniger spektakulär sind die im Gelände erhaltenen topografischen Merkmale aufgegebener Weiler. Meist sind es ineinander verschachtelte Gehöftpodien wie bei Bettinchusen, Schmidinghausen und Ekkerinchusen.

Bei der Briloner Hochfläche handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit und bei dem



**Wüstungen im östlichen Hochsauerlandkreis**

M 1:200.000  
Stand: April 2010

- Ortswüstung, lokalisiert
- Ortswüstung, archäologische Untersuchung
- Ortswüstung, Vermessung von Relikten
- Ortswüstung, Vermessung von Relikten und archäologische Untersuchung
- partielle Ortswüstung
- + partielle Ortswüstung mit Kirche und Kloster
- + Ortswüstung mit Kirche/Kapelle
- + Ortswüstung mit Kirche/Kapelle, Vermessung von Relikten
- + Ortswüstung mit Kirche/Kapelle, archäologische Untersuchung
- + Kirchenwüstung, archäologisch untersucht
- Flurwüstung
- Ortswüstung und Flurwüstung
- × Ortswüstung, Lage vermutet
- Morsbeke Ortswüstung, Lage ungewiss
- - - Kreisgrenze



Marsberger Raum mit Sicherheit um Altsiedellandschaften, deren mittelalterliche Besiedlung vor 800 einsetzte. Diese Annahme kann sich für den Briloner Raum auf sprachwissenschaftliche Untersuchungen stützen, die für

Ortsnamen wie Keffelke (Caphlike), Duglar und Lederike (Ladrike) eine vorkarolingische Entstehung postulieren. Aus dem Marsberger Raum liegen erste Prospektionsfunde vor, die auf eine in der Merowingerzeit beginnende Besiedlung verweisen: Diese lässt sich an Funden merowingischer Drehscheibenware aus dem Areal des aufgelassenen Kirhdorfes Esbecke ablesen, aus dem weiterhin eine merowingische Fibel (Abb. 2,1) geborgen werden konnte. Das Astengebirge und die Hallenberger Bucht hingegen geben sich durch die Dominanz von Orten mit der Endung »-inghausen« als karolingisch(?)-ottonische Ausbaulandschaften zu erkennen, deren Aufsiedlung sich bis in das hohe Mittelalter erstreckte.

Der spätmittelalterliche Ackerbau reichte an nach Süden ausgerichteten Hängen des Rothaargebirges bis in eine Höhe von rund 580m. Derartige Flursysteme sind im Verlauf des 14. Jahrhunderts nicht mehr genutzt worden und verwaldet. Von ihnen haben sich prägnante Stufenrainsysteme erhalten, deren übereinandergestaffelte Rainstufen sich durch die Akkumulation des erodierten Bodenmaterials an der Hangseite der jeweiligen Nutzungsparzellen gebildet haben. Aus dem Verlauf der Stufenraine sind mitunter Aussagen zu Formen mittelalterlicher Landaufteilung möglich wie bei dem Terrassenackersystem nahe der Ortswüstung Alzelar bei Medebach, das sich aus »hangsenkrecht« verlaufenden Besitzstreifen zusammensetzte. Insgesamt gesehen wird man in den Hochlagen des Astengebirges von einer marginalen, auf Selbstversorgung ausgerichteten Getreideproduktion ausgehen müssen, bei der wahrscheinlich der Sommergetreidebau überwogen hat. Auf dem nahe der höchsten Erhebung Nordwestdeutschlands, dem Langenberg (843m), gelegenen Neuenhagen ist selbst unter den Bedingungen des hochmittelalterlichen Klimaoptimums kein mittelalterlicher Getreidebau möglich gewesen. Besiedelt war die Hochfläche dennoch: In einer Quellmulde direkt unterhalb der Hochfläche finden sich die Reste des Kleinweilers Nova Indagine, der erstmals 1320 urkundlich bezeugt und Prospektionsfunden zufolge um den Beginn des 12. Jahrhunderts angelegt worden ist. Er gehört zu einer Gruppe primär weidewirtschaftlich orientierter ländlicher Siedlungen auf der Nordseite des Rothaargebirgskamms.

Im Spätmittelalter überschritten sich zwei Ursachenbündel für die Entsiedlung ländli-

cher Räume. Zum einen führten die Stadtgründungen von Hallenberg, Medebach, Winterberg, Brilon und Marsberg zu einer Verlagerung von Höfen aus ungeschützten Agrarsiedlungen in die zentralen Orte. Folge dieser Konzentrationsbewegung war, dass sich das Umfeld der Städte sukzessive entleerte und sich die städtischen Gemeinden tendenziell zu Ackerbürgerstädten entwickelten. Maßgeblichen Einfluss auf die negative spätmittelalterliche Siedlungsentwicklung hatte zum anderen die raumübergreifend wirksame Pestepidemie des Jahres 1349, die in Westfalen schätzungsweise ein Drittel der Bevölkerung hinwegraffte. Im Astengebirge ist die Wüstungsbildung zusätzlich durch klimatische Faktoren begünstigt worden: Durch eine im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts einsetzende Klimaverschlechterung wurden Migrationsbewegungen ausgelöst, die von den ungünstigen Lagen der Hochtäler in Richtung der klimatisch günstigeren, tiefer liegenden Räume verliefen. Folge dieses komplexen Ursachenbündels spätmittelalterlicher Wüstungsbildung war, dass sich die Hochtäler des Astengebirges nahezu vollständig entvölkerten und erst in der frühen Neuzeit mit vereinzelt Weide- und Köhlersiedlungen erneut aufgesiedelt werden sollten. Den Geschichtsquellen ist ein weiterer Sachverhalt zu entnehmen. Zu einem Zeitpunkt, zu dem sich in anderen Räumen Westfalens ein zögerlicher, aber stetiger Aufwärtstrend bemerkbar macht, befinden sich weite Teile des Ostsauerlandes noch in der negativen Siedlungsphase: Orte wie Hildebrinchusen, Keffelke, Duinckhusen und Drönkhusen verloren um die Mitte des 16. Jahrhunderts ihre verbliebene Restbevölkerung und wurden erst damit zu totalen Ortswüstungen.

Nachdem diese ersten Ergebnisse des LEADER-Projektes die Siedlungsentwicklung im Hochsauerland schon klarer erkennen lassen, liegt in den verbleibenden Jahren der Fokus auf der systematischen Fortführung der Prospektion, der Vermessung von Siedlungs- und Flurrelikten, der Erarbeitung einer regionalen Keramikchronologie sowie der Suche nach dem Grund für die länger anhaltende Wüstungsbildung im Hochsauerland.

## Summary

In 2009, the department of medieval and postmedieval archaeology launched a project aimed at recording the medieval cultural landscape in the eastern part of the Hochsauerland region. It aims to carry out archaeological field surveys in cooperation with the LEADER region of Hochsauerland. The most important elements will be the exploration of deserted medieval hamlets and villages as well as the recording of ancient field systems on the slopes of the Rothaar Mountains.

## Samenvatting

De afdeling archeologie van de middeleeuwen en de nieuwe tijd startte in 2009 een project dat de beschrijving van het middeleeuwse cultuurlandschap in het oostelijk deel van het Hoog-Sauerland tot doel heeft. Voorgenomen is de uitvoering van archeologisch veldonderzoek in samenwerking met de LEADER-regio Hoog-Sauerland. Speerpunten zullen het onderzoek zijn naar verlaten middeleeuwse gehuchten en dorpen en de kartering van vroegere landbouwsystemen op de hellingen van het Rothaargebergte.

## Literatur

**Christoph Becker**, Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe <sup>2</sup>(Brilon 1906) – **Albert K. Hömberg**, Siedlungsgeschichte des oberen Sauerlandes. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 22,3 (Münster 1938) 159–183. – **Rudolf Bergmann**, Zur Wüstungsfrage im westfälischen Ostsauerland. In: Harm Klüeting (Hrsg.), Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerland) (Medebach 1994) 117–130.

**Abb. 2 (linke Seite)** Die Fibeln (M 2:1) von den Ortswüstungen des östlichen Hochsauerlandkreises decken ein von der Merowingerzeit (1) bis zum hohen Mittelalter (5) reichendes Spektrum ab. 1: S-Fibel mit ausgefallenem Schmuckstein (Marsberg-Giershagen/-Borntosten, Wüstung Esbecke); 2: Zellenmelz-Miniaturfibel (Marsberg-Giershagen/-Borntosten, Wüstung Esbecke); 3: Kreuzemaifibel mit Plateaurand (Brilon-Madfeld, Wüstung N.N. Walberinchusen); 4: Grubenmelz-Tiermotivfibel: Vierbeiner mit Pfeilschwanz (Marsberg-Oesdorf, Wüstung Aspe); 5: radförmige Fibel mit Glasperle in Zentralfassung (Marsberg-Giershagen/-Borntosten, Wüstung Esbecke) (Foto und Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).